

Ausschnitte aus „Doitscha“. Kapitel „Wenn ich ein Vöglein wär...“ (erzählt aus der Sicht des jüngeren Sohn Sammy)

Hallo? Hallo? Hier ist die Oma. Ist jemand zu Hause? Hm, keiner da? Trallala. Wenn ich ein Vöglein wär, und auch ...lalala.

Hallo? Hier ist die Oma. Ich hab angerufen, schon einige Male. Nie geht einer ran. Es ist jawohl jemand zu Hause, lalala lala...und auch zwei Flügel hätt...Also wirklich, nie geht einer ans Telefon. Neulich war so eine junge Dame dran, hat sie euch Grüße bestellt? Morgen rufe ich wieder an. Übermorgen auch, bis jemand rangeht, trallala.

...

Oma tut mir leid, fast jeden Abend probiert sie es. Redet dann stundenlang auf den Anrufbeantworter. Bei ihrer Tante rennt Mama wie eine Irre ans Telefon. Das ist ungerecht. Parteilich. Kann ja nicht jeder Jude sein, oder?

Ich zum Beispiel finde beide ziemlich ähnlich. Die Tante ist zickiger als Oma, aber dafür nicht so dement. Beide erzählen von früher, geben großzügig Taschengeld und lassen ihr Gebiss im Bad liegen. Und Oma mag mich. Die Tante hat nur Augen für David, egal, was ich mache. Der bin ich nicht jüdisch genug. Nur weil ich Hausaufgaben mache, heißt das ja nicht, dass ich kein Land verteidigen und kein Held sein kann. Mit meinem Hockeyschläger, da geht so einiges. Oma findet Ordnung im Zimmer okay und hat noch nie zu mir gesagt, ich sei ein Aufräumnazi. Das sagt David nämlich immer. Vor allem, wenn er seine eigenen Sachen nicht findet. Penner.

...

Hoffentlich erzählt sie jetzt nicht wieder von früher, bitte nicht.

„War auch keine leichte Zeit für uns. Vor dem Krieg nicht und danach schon gar nicht. Wir haben uns alles wieder aufgebaut. Ohne Klagen.“

Oh nee! „Papa!!! Telefon!““ Wo ist Papa, wenn man ihn mal braucht?! Außerdem muss ich Pipi...

„Ich hab fünf Kinder großgezogen...“ Oma, die Zeit läuft! Wieso gehe ich immer wieder ran, wenn sie anruft?!

„...habe elf Enkelkinder...“

„Ich weiß, Oma, ich weiß, ist doch alles gut!“

„...alle gesund und munter. Und jetzt soll ich mich schämen? Natürlich, das sagt keiner so. Aber ich spüre es deutlich. Wir haben etwas falsch gemacht. Ich nicht. Wir alle. Und jetzt will deine Mutter nicht zu meinem Geburtstagsfest kommen. Aber was hat das mit Hitler zu tun?“ Bei ihr, sagt Georg, hat alles was mit Hitler zu tun. Der ist doch gar nicht eingeladen... Sie verpasst die Herrentorte! Stachelbeere mit Baiser...“

„Oma, alles kein Problem, mach dir keine Sorgen, ich richte ihr alles aus, von der Herrentorte und Hitler, aber ich muss jetzt wirklich Mathe machen und Latein.“³

^{3 3} Adriana Altaras, „Doitscha“, 2. Auflage 2015, Seiten 55/56, Kiepenheuer & Witsch, Köln